

Was Weihnachten wirklich bedeutet und für uns bedeuten kann??!

Lesen wir die Texte! – Dies ist die Voraussetzung! – Erfassen wir die Verschiedenheit und die Gemeinsamkeiten bei Matthäus und Lukas!

Nutzen wir die Tatsache, dass die Bibel in ihren Aussagen sehr plural ist und so die Texte der Bibel eine nicht zu unterschätzende Bereicherung darstellen!

Weihnachten – Historisch nicht zu fassen – Bibeltheologisch höchst interessant – für den Glauben wichtig und wahr!!

Schauen wir auf die Bibeltexte, die für das Weihnachtsfest (Matthäus 1-2 und Lukas 1-2) vorgesehen sind, so können wir Folgendes sagen:

Ein emotionaler, ja auch traditioneller Zugang hinsichtlich der Bibel-Texte, die an Weihnachten gelesen werden,

steht

einem bibeltheologischen Zugang gegenüber, der mit den theologischen Erkenntnissen, die aus der Bibel gewonnen werden können, ein buntes, vielfältiges und interessantes Bild von „Weihnachten“ zeigt.

Nimmt man die Kindheitsgeschichten Jesu als bare Münze und liest sie als Tatsachenberichte, schafft dies unlösbare Probleme.

1. Zum einen, weil sie nicht vereinbar sind mit der Überlieferung vieler anderer neutestamentlichen Schriften, wie bei Paulus und seinem Verständnis von Jesu als Sohn Gottes (siehe Galaterbrief 4,4; Römerbrief 1,3-4).

Ferner mit dem Markusevangelium, das als ältestes Evangelium um 70 n. Chr. keine Kenntnisse von Kindheits Erzählungen Jesu hat und Jesus als einen Handwerker vorstellt sowie als Sohn der Maria und als Bruder von Jakobus, Joses, Judas und Simon Mk 6,3.

Schließlich das Johannesevangelium, das seine Schrift mit einem großartigen Prolog beginnen lässt, in dem die Schöpfungs- und Heilsmittlerschaft des präexistenten Logos und seine Fleischwerdung in Jesus Christus Thema sind.

Ähnlich wie im Markusevangelium gibt auch der Evangelist Johannes die Auffassung der jüdischen Bevölkerung wieder: „Ist das nicht Jesus, der Sohn

Josefs, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie kann er jetzt sagen: Ich bin vom Himmel herabgekommen?“ Joh 6,42.

2. Zum anderen gibt es auch Schwierigkeiten im Verstehen aufgrund der Differenzen in der lukanischen und der matthäischen Kindheitsgeschichte. Zwar gibt es eine Übereinstimmung hinsichtlich einer Geist-gewirkten Empfängnis, doch bei Lukas ist Maria die Adressatin der Botschaft des Engels, während bei Matthäus Josef im Traum die Kenntnis über die wahre Herkunft des Neugeborenen erhält.

Während bei Lukas das Paar in Nazareth ansässig ist und sich wegen einer Steuerschätzung auf dem Weg nach Bethlehem macht, setzt Matthäus voraus, dass Maria und Josef in Bethlehem wohnhaft sind. Die Magier findet man bei Matthäus, ebenso das Thema einer Bedrohung des Kindes Jesus durch Herodes. Josef wird – wiederum - im Traum geboten mit Maria und dem Kind nach Ägypten zu fliehen.

Lukas bietet ein Parallelaufbau von Geschichten, beginnend mit der Ankündigung der Geburt des Täuflers, gefolgt von der Verheißung der Geburt Jesu. Anschließend wird die Geburt des Täuflers und die von Jesus erzählt. Verknüpft werden beide Erzählstränge mit der Geschichte vom Besuch Marias bei Elisabet und dem Gebet Marias, - das Magnifikat. Eine Begegnungsgeschichte, die zeigen will, wie das Heil mit Jesus anbricht.

Das Zeugnis des Simeon und der Hanna beschließt die Kindheitserzählung bei Lukas.

Beide Evangelien, Matthäus und Lukas, bieten je einen Stammbaum von Jesus (Genealogie), der – damals zeitgemäß – über die männliche Seite verläuft.

Matthäus zeigt auf diese Weise die Kontinuität in der Heilsgeschichte Mt 1,1-17 (Abraham zeugte Isaak, Isaak zeugte Jakob, Jakob zeugte Juda usw.), angefangen von **Abraham** über 14 Generationen bis David, von diesem wiederum 14 Generationen bis zur Zeit der babylonischen Exil und noch einmal 14 Generationen bis **Christus**. Vier Frauen werden genannt Tamar, Rahab, Rut und die Frau des Urija, Batseba.

Lukas platziert seinen Stammbaum außerhalb der Kindheitsgeschichten in Lk 3,23-38, rückblickend und ausgehend von **Josef** mit dreimal sieben Generationen bis zum babylonischen Exil, dreimal sieben Generationen bis David, zweimal sieben Generationen bis Abraham und schließlich dreimal sieben Generationen bis zu **Adam**.

Für die Unterschiede in den Namensangaben in den Genealogien gibt es keine befriedigende Erklärung. Sie können historisch nicht in einen Einklang gebracht werden. Beide Stammbäume sind vielmehr theologische Aussagen. Es geht um

die Kontinuität und Zielgerichtetheit der Geschichte, die auf Jesus ausgerichtet ist.

Die Abfolge der Genealogie wird auch in wunderbarer Weise dadurch durchbrochen, dass Lukas und Matthäus eine Frau, die Mutter Jesu, in die Handlungsfolge einbringen. MARIA und mit Maria die **ruah** (der belebende Hauch Gottes oder Gottes Atem – im Hebräischen ist die ruah weiblich!).

Der Gottessohn Jesus steht bei beiden Evangelisten in Kontinuität und in Diskontinuität zu den Verheißungen und zu den Hoffnungen Israels, d.h. der Messias Jesus bleibt verbunden mit den alttestamentlichen Prophezeiungen, zugleich steht dieser Messias aber für den von Gott begonnenen Neuanfang – eine neue Zeit ist angebrochen – die Gottesherrschaft, das Hauptthema der Verkündigung Jesu in den synoptischen Evangelien.

Lukas und Matthäus bieten unterschiedliche Erzählungen über die Anfänge Jesu, die sich nicht harmonisieren lassen, aber die gemeinsam auf verschiedene Weise die schriftgemäße Geburt des davidischen Messias Jesus herausstellen.

Auf keinen Fall darf man die Verschiedenheit der Erzählung als einen Mangel betrachten. Eine plurale Sichtweise ist immer eine Bereicherung, die Geheimnisse des Glaubens und der Bibel zu erfassen.

Und es wäre sehr wünschenswert, wenn in der Verkündigung gerade vernachlässigte Themen aus den Texten von Matthäus und Lukas aufgegriffen werden.

Die Bibel liefert ganz unterschiedliche Texte. Es gibt Schriftstellen aus dem Alten Testament, die für sich genommen, Mut machen wollen für die Krisen ihrer Zeit und dann später auf das Kommen Jesu bezogen werden.

Und es gibt Evangelien, wie das Markusevangelium, das gar nichts von der Geburt Jesu erzählt oder das Johannesevangelium, das in einen Prolog schon fast philosophisch von den Anfängen des Logos (= Jesus Christus) redet.

Kirchengeschichtlich wird die Feier der Geburt Christi erstmalig 354 n. Chr. erwähnt. Das Weihnachtsfest wird in Konstantinopel wohl erst ab 380 n. Chr. gefeiert.

Jedes Jahr vor Weihnachten stehen wir vor der Aufgabe, wie erzählen wir von Weihnachten und unserem Glauben, dass mit Jesus Christus Gott einen großen Schritt auf uns Menschen hin gemacht hat.

Erzählen wir davon und lassen wir unser Erzählen inspirieren von den unterschiedlichen Texten, die uns die Bibel bietet!

Dr. Ulrich Kmiecik